**Hinweis:**

Bei der folgenden Vorlage handelt es sich um einen Auszug aus der Ausgabe zum Frauensonntag 2023:

Quelle: "Für euch…" Frauensonntag 2023, hg. v. forum frauen im Amt für Gemeindedienst der ELKB, S. 32-38.

Die Vorlage wird als Word-Dokument Gemeinden und Gruppen zur Verfügung gestellt, die gerne für die Vorbereitung von Gottesdiensten eigene Anpassungen am Text vornehmen möchten. Die Vorlagen dienen ausschließlich diesem Zweck. Bitte geben Sie dabei auch die Quelle an.

Die kostenlose gedruckte Ausgabe können Sie über den Webshop des afg bestellen.

**Predigtvorschlag**

*Dr. Bärbel Mayer-Schärtel*

**"Für euch…"**

**Liebe Gemeinde!**

Das Kreuz ist das Kennzeichen des Christentums. Wir finden es in jeder Kirche, in vielen christlichen Häusern, aber auch in öffentlichen Gebäuden oder Schulen. Für diejenigen, die ein kleines Kreuz an einer Kette um den Hals tragen, ist das Kreuz entweder ein Schmuckstück oder aber ein Zeichen der Zugehörigkeit zur christlichen Kirche. Konfirmandinnen und Konfirmanden bekommen es bei ihrer r Bekenntnis und ihren

Konfirmation umgehängt zur Erinnerung an ihr Bekenntnis und ihren Willen, als evangelische Christen und Christinnen zu leben.

Doch das Kreuz wird auch kritisch gesehen: zum einen wurde im Zeichen des Kreuzes auch viel Unheil angerichtet, Menschen unterdrückt, Länder ausgebeutet – denken wir nur an die Kreuzzüge und manche fragwürdigen Missionsstrategien der Vergangenheit –, zum anderen wird das Zeichen des Kreuzes heutzutage in einem säkularen Staat immer mehr in Frage gestellt. Wenn es z.B. in Klassenzimmern hängt, fühlen sich Eltern von nicht-christlichen Kindern oft diskriminiert. Kritische Stimmen sagen auch: Das Kreuz ist doch ganz einfach ein Folterinstrument. Wenn Jesus an der Guillotine gestorben wäre, würdet ihr Christen euch dann ein kleines Fallbeil um den Hals hängen?

Im Konfirmandenunterricht haben viele von uns gelernt: Jesus Christus ist am Kreuz für dich gestorben, zur Erlösung von deinen Sünden. So hören wir es nach wie vor oft in Predigten, so wird es in Gebeten formuliert, und wenn wir am Abendmahl teilnehmen, bekommen wir die Hostie meist überreicht mit den Worten: Christi Leib für dich gegeben.

Die Reaktionen auf das Kreuz sind also sehr unterschiedlich: Da gibt es Dankbarkeit bei dem Gedanken: Gott liebt mich, will mir alle meine Sünden vergeben und hat deshalb seinen Sohn nicht verschont, sondern ihn an meiner Stelle dem Tod übergeben. Da gibt es aber auch Skepsis und viel Unterverständnis: Warum sollte ein anderer für meine Schuld geradestehen? Warum kann Gott nicht "einfach so" vergeben? Warum sieht Gott keinen anderen Weg in seinem Heilsplan, als den grausamen Tod Jesu am Kreuz? Braucht Gott ein Opfer?

Was bedeutet eigentlich das Kreuz für mich? Für dich? Für uns? Für euch?

Lassen Sie uns auf diese Frage hin die Stimmen unterschiedlicher Frauen und ihre Erfahrungen hören:

* + - 1. **Stimme:**

Wenn ich ein Kreuz sehe, dann ist das eher eine Belastung für mich, besonders wenn der Körper eines leidenden, gefolterten Menschen daran hängt. Ich kann das einfach nicht sehen, wenn Menschen gequält werden. Das lehne ich ab, da ist nichts Positives dabei. Und dann der Satz, dass Jesus für uns gestorben ist und dass Jesus das Opferlamm Gottes war, also was wir immer singen beim Abendmahl, da kann ich mich richtig drüber aufregen. In der Bibel fordert Gott doch keine Menschenopfer! Das ist überholt, das ist vorbei! Dass ich durch Christi Tod leben kann, das verstehe ich einfach nicht.

Schon als Kind, als ich mit meiner Mutter in der Kirche war, fand ich den Blick auf das Kreuz belastend. Zu sehen, dass da jemand anderes gequält wird, aus seinen Wunden blutet, eine Dornenkrone tragen und leiden muss. Meine Mutter sagte: Dafür musst du dankbar sein und immer recht ehrfürchtig. Mir tat der Jesus am Kreuz aber nur leid. Ich wusste nicht, was das mit mir zu tun haben sollte.

Und dann sangen wir auch noch so schreckliche Lieder, vor allem in der Passionszeit: "Ach das hat unsre Sünd und Missetat verschuldet, was du an unsrer Statt, was du für uns erduldet. Ach unsre Sünde bringt dich an das Kreuz hinan; o unbeflecktes Lamm, was hast du sonst getan?" – "Dein Kampf ist unser Sieg, dein Tod ist unser Leben; in deinen Banden ist die Freiheit uns gegeben. Dein Kreuz ist unser Trost, die Wunden unser Heil, dein Blut das Lösegeld, der armen Sünder Teil." (EG 87, Du großer Schmerzensmann, V. 2+3).

Heute frage ich mich: Was ist das eigentlich für ein Gott und Vater, der seinen Sohn in den Tod schickt statt ihm zu helfen? Der womöglich gar sein Leben als Opfer fordert? Solche sadistischen Züge, das passt überhaupt nicht zu meinem Gottesbild eines liebenden und barmherzigen Gottes.

Ich meine: Jesu Tod ist wie jeder unrechte, gewaltsame Tod ein unnötiger Tod gewesen. Wie auch heute noch der Tod von Menschen durch die Kreuze unserer Welt: Ausbeutung, Gewalt, Krieg …

* + - 1. **Stimme:**

Ich mag das Kreuz. Es ist einfach ein schönes Symbol.

In meiner Kindheit am Ammersee war ich sehr viel beim Schwimmen in einem Strandbad. Da lag in einiger Entfernung vom Ufer, wo das Wasser schon so tief war, dass man längst nicht mehr stehen konnte, ein fest verankertes schwimmendes Holzkreuz. Für uns Kinder war es jedes Mal ein kleiner Nervenkitzel, zum Kreuz zu schwimmen, denn oft genug griff man am Ende der Strecke fast mit letzter Kraft nach dem rettenden Balken. Wenn man sich ein wenig erholt hatte und wieder mutig war, kletterte man auf das Kreuz und stellte sich auf dessen Mitte. Mit etwas Balance stand man nun "auf dem Wasser", schaute aus dieser ungewohnten Perspektive zum Ufer und fühlte sich großartig …

So ist es für mich im übertragenen Sinne auch mit unserem Kreuz.

Es gibt Halt. Es rettet vor dem Untergehen, vor dem Abgrund. Es hilft mir auch, meine eigenen dunklen Seiten anzuschauen, denn Gott hat mich schon längst durchschaut – aber mit einem liebenden Blick. Das Kreuz gibt mir immer wieder eine Auszeit und hilft mir, Abstand zu gewinnen. Es erhebt mich innerlich und ich bekomme neue Kraft und eine neue Perspektive auf die Dinge.

Jesu Tod war für mich eine Liebestat. Gott ist ein Mensch geworden. Er ist ganz auf unserer Seite und – wie ich glaube – nicht im Entferntesten daran interessiert, uns zu verdammen. Er war sich für nichts zu schade und hat selbst den Tod in Kauf genommen. Nicht, weil er dieses große Opfer verlangte um der Sühne willen, sondern weil nichts mehr zwischen uns stehen sollte. Er hat uns vollkommene Versöhnung geschenkt, nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe – mit dem Blick der Liebe.

**3. Stimme:**

Für mich ist Jesus ein Vorbild und das Kreuz erinnert mich an den ungerechten Tod eines ganz besonderen Menschen. Jesus hat mich

schon als Jugendliche fasziniert, als wir im Konfi-Unterricht und später in der Jugendgruppe in den Evangelien gelesen haben, denn Jesus war ja eindeutig für Gewaltlosigkeit und für den Frieden. Er wollte, dass die Schöpfung Gottes bewahrt wird und hat sich für die Menschen besonders eingesetzt, die benachteiligt waren und am Rande der Gesellschaft standen: für Arme und Behinderte, Frauen und Kinder. Außerdem wollte er, dass wir das, was wir haben, miteinander teilen; dass die Reichen den Armen etwas abgeben, damit alle satt werden und leben können. Ich finde, wenn wir uns heute an die Worte Jesu halten würden, dann sähe die Welt etwas besser aus. Also, der Jesus hat mich schon inspiriert, mehr als Gandhi oder Martin Luther King oder Mutter Teresa. Er war der Held meiner Jugend! Ich habe immer versucht, mich anderen Menschen gegenüber so zu verhalten, wie er das getan hat. Das hat nicht immer so geklappt, aber der Anspruch ist nach wie vor da.

Sein Tod am Kreuz, also das war nicht o.k. Da war zum einen der Judas schuld, der ihn verraten hat, aber auch die aufgewiegelte Volksmasse und nicht zuletzt die Römer, die Jesus als Revolutionär verdächtigten und ihn unschädlich machen wollten. Aber trotzdem glaube ich, dass sein Tod nicht umsonst war. Alles, was er getan hat, hat er aus Liebe getan. Auch gelitten – aus Liebe zu seinen Freunden und Freundinnen. Für sie – und damit auch irgendwie für uns.

Bei einer politischen Veranstaltung habe ich mal ein Gedicht von Erich Kästner gehört, es heißt: Dem Revolutionär Jesus zum Geburtstag. Darin wird formuliert: "Du Jesus, Du starbst umsonst.  
Und alles blieb beim Alten." Das habe ich mir gemerkt. Es heißt auch: Jesus war ein Revolutionär und sein Tod war ein Justizirrtum.

Das mag ja stimmen, aber umsonst und vergeblich war sein Tod nicht. Denn er ist seinen Weg konsequent zu Ende gegangen. Für sein Eintreten für den Willen Gottes hat er die Quittung bekommen, das ist traurig, aber auch bewundernswert. Mir hilft dieser Gedanke: Wenn ich dem Weg Jesu folgen will, dann heißt das eben, auch mal gegen den Strom schwimmen und andere Positionen vertreten und sich vielleicht auch mal mit anderen anlegen. Und das heißt dann

auch, dass man dafür leiden muss. Doch mir gibt das Kraft und deshalb kann ich mich auch für andere Menschen einsetzen, z.B. für Flüchtlinge und Asylbewerber, für benachteiligte Kinder und Frauen, die Gewalt erfahren haben.

Und dann ist da ja noch was Wichtiges: Die Auferstehung. So recht verstehen kann ich das natürlich nicht, wer kann das schon? Aber ich meine: Es kommt gar nicht auf das Wie und die genauen Umstände an, das Wichtigste ist doch: Mit Jesu Tod war nicht alles zu Ende. Seine Freunde und Freundinnen waren überzeugt davon, dass sie mit seiner Hilfe den Weg weitergehen können, den er mit ihnen begonnen hat. Dieser Weg heißt für mich: Engagement gegen die Kreuze in dieser Welt, gegen Unrecht, gegen Krieg, gegen Gewalt.

Da ist also durch Jesu Tod auch etwas Neues entstanden. Manchmal kann ich das spüren: wie eben trotz Gewalt und Bedrohung, trotz Leiden und Not etwas Neues entsteht. In einer guten Gemeinschaft, in der wir uns gegenseitig stärken und unterstützen. Da wird etwas von Gottes Kraft wirksam. Ja, da wird Auferstehung spürsame Wirklichkeit.

**Schluss:**

**Liebe Gemeinde,**

Jesu Tod und seine Auferstehung, das Geschehen am Kreuz und dann am leeren Grab, als Maria Magdalena vom auferstandenen Christus angesprochen wurde: das ist ein Wunder und ein Geheimnis, das sich mit Worten allein nicht erklären lässt. Gottes Liebe sprengt alle Dimensionen von Raum und Zeit. Deshalb haben die Verfasser des Neuen Testaments nach Bildern und Worten gesucht und unterschiedliche Formulierungen gefunden.

Das Wort vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt, ist ein schönes Beispiel dafür. Jesus spricht: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh 12,24).**

**Aus dem Tod entsteht etwas Neues. Nur dadurch, dass das Korn stirbt, kann ein neuer Keim entstehen. Die neue Pflanze, die daraus wächst, sieht anders aus als das ursprüngliche Korn, aber sie hat doch die gleiche Substanz, sie hat die gleiche Kraft und den gleichen Sinn und Zweck.**

Der Kreuzestod Jesu stellt also keinen reinen Selbstzweck dar, sondern hat eine höhere Zielrichtung: Neues Leben, verwandeltes Leben, aus dem Tod heraus.

Ja, das Kreuz ist ein Zeichen für den Tod Jesu. Aber darin erschöpft sich seine Bedeutung eben nicht, denn dieses Kreuz weist über den Tod hinaus auf etwas Neues und wird damit auch zu einem Zeichen der Hoffnung und der Liebe.

Schlussendlich geht es immer darum: "Gott ist die Liebe" (1.Joh 4) und diese Liebe erweist sich in unterschiedlicher Art und Weise – auch am Kreuz und durch das Kreuz Jesu hindurch. "Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott" (1.Joh 4). Wenn wir auf das Kreuz blicken, dann sehen wir nicht nur den Tod, sondern wir sehen auch uns selbst und bleiben in Verbindung mit Gott. Wir spiegeln uns im Kreuz und wir blicken durch das Kreuz hindurch auf unser eigenes Leben und das der anderen Menschen. So bleiben wir verbunden untereinander, mit Gott und mit Jesus Christus.

**Amen.**

► Die Predigtvorlage wurde für die Jubiläumsausgabe zum Frauensonntag 2014 von **Dr. Bärbel Mayer-Schärtel** und **Astrid Kreuzer** entwickelt. Der Entwurf wurde für diese Ausgabe nochmals überarbeitet. Die Aktualität des Predigtentwurfs zeigt sich an der Wahrnehmung des Frauensonntags sogar in aktuellen Forschungsbeiträgen. So findet sich unser Frauensonntag in dem neuen Buch von **Michael Hüttenhoff/Wolfgang Kraus/Karlo Meyer (Hg.): »…mein Blut für euch« Theologische Perspektiven zum Verständnis des Todes Jesu heute, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2018** und dem Beitrag von **Prof. Dr. Michael Fricke "Der Tod Jesu und seine (Be-)Deutung für die jüngste Vergangenheit"**, S.22.

► Die Predigtvorlage kann mit eigenen Stimmen ergänzt und angepasst werden. Die Predigtvorlage steht zur **Bearbeitung als Word-Dokument** auf der Homepage **www.frauensonntag.de** kostenlos zur Verfügung.